

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Eine marktwirtschaftliche Untersuchung der Briefmarkenpolitik?

Die Erlöse des Staates aus dem Briefmarkengeschäft erfüllen die Erwartungen des Budgets nicht – Rückgang der Nachfrage nach Briefmarken

(G.M.) – In früheren Zeiten wurde das Fürstentum Liechtenstein im Ausland als Land der Idylle, der Operette und der Briefmarken gesehen. Obwohl diese abgegriffenen Klischees teilweise immer noch Verwendung finden, sieht die Realität inzwischen doch erheblich anders aus. Die Operette hat zwar ihren Platz im Kulturleben erhalten, doch die Idylle ist im modernen Industrie- und Dienstleistungsstaat auf wenige Flecken zurückgedrängt, und nun läuft auch das Briefmarkengeschäft bedeutend weniger als früher. Die Einnahmen aus dem Postwertzeichenverkauf, die 1970 noch fast 30 Prozent der Staatseinnahmen ausmachten, sanken im Rechnungsjahr 1991 auf 21,6 Millionen Franken ab.

Auf die geringere Bedeutung des Briefmarkengeschäftes für den Staatshaushalt wies die Regierung in den vergangenen Jahren immer wieder hin. Die teilweise stagnierenden, teilweise zurückgehenden Einnahmen aus der Philatelie wurden einerseits mit wirtschaftlich bedingten Faktoren in den Hauptabnehmerländern begründet, andererseits mit dem geänderten Freizeitverhalten. Die Gilde der Briefmarkensammler leidet offensichtlich unter Überalterung, nur noch wenige Jugendliche begeistern sich für eine intensive Sammeltätigkeit der Briefmarken, was auf den Absatz bei der Liechtensteinischen Postwertzeichenstelle drückt. Die

Sammler sind aufgrund wirtschaftlicher Schwächeanzeigen vorsichtiger geworden und bestellen weniger Briefmarkenserien für ihre Sammlung. Kein Wunder also, dass vermehrte Rufe nach einem Überdenken der liechtensteinischen Briefmarkenpolitik hörbar werden.

Einnahmen rückläufig

Im Rechenschaftsbericht der Regierung wird darauf hingewiesen, dass sich im Rechnungsjahr 1991 die Erwartungen über einen Einnahmewachstum aus den Verkaufserlösen nicht erfüllt hätten. Die Nachfragebelebung nach liechtensteinischen Briefmarken, die nach der Stagnation und dem Rückgang in den achtziger Jahren prognostiziert worden war, ist vorerst nicht eingetreten. Im Gegenteil, anstelle der budgetierten Verkaufserlöse aus Briefmarken und Frankaturen im Umfang von 23,0 Mio. Franken flossen lediglich 21,6 Mio. Franken in die Staatskasse. Im Vergleich zur Vorjahresrechnung, als Einnahmen aus dem Briefmarkenverkauf von 23,3 Mio. Franken registriert wurden, haben sich die Erträge aus dieser Sparte um 1,7 Mio. Franken reduziert. Gemessen an den Gesamteinnahmen der laufenden Rechnung 1991 erreichten die Briefmarken-Erträge noch rund 5 Prozent und haben damit ihren Stellenwert als wichtige Einnahmequelle weitgehend verloren.

Zu optimistische Schätzungen

Die Regierung, die den mutmasslichen Einnahmenverlauf bei den Steuern und Abgaben jeweils recht zurückhaltend in den Voranschlag aufnimmt, täuschte sich offensichtlich an der Ergiebigkeit des Briefmarkengeschäftes. Nach mehreren Jahren stagnierender und rückläufiger Entwicklung, hiess es im Budgetbericht, könne eine Steigerung um rund 8 Prozent erwartet werden. Die zu erwartende Ertragsausweitung wurde damit begründet, dass die Nachfrage nach neuen Postwertzeichen wieder im Steigen begriffen sei und die Anzahl der Briefmarken-Abonnenten «nach einer längeren Phase rückläufiger Entwicklung wieder stabilisiert werden konnte.» Doch obwohl der Nominalwert der 21 neuen Briefmarken im Jahre 1991 über demjenigen des Vorjahres lag und die Regierung ihre Hoffnungen auf die Sondermarken zum UNO-Beitritt Liechtenstein sowie die Dauermarken mit den Porträts von Fürst Hans-Adam II. und Fürstin Marie setzte, erfüllten sich die finanziellen Erwartungen nicht im erhofften Ausmass.

Untersuchung der Briefmarkenpolitik

In der offiziellen Dokumentation der Regierung über das Fürstentum Liechtenstein wird im Kapitel über die liechtensteinischen Briefmarken auf die «Beliebtheit der Liechtensteiner Marken»

hingewiesen, deren gestalterische und drucktechnische Ausgestaltung «vor Kennern und künstlerisch interessierten Sammlern in gleicher Weise zu bestehen» vermöchten. «Eine seriöse Ausgabepolitik», heisst es dort weiter, «die im Interesse der Philatelisten bescheidene Jahresnominalwerte der Ausgaben und die anspruchsvolle Qualität der Marken haben Liechtenstein einen erstklassigen Ruf als Briefmarkenland verschafft und zum beliebten, verlässlichen Partner vieler Philatelisten auf der ganzen Welt gemacht.» Im Gegensatz zu dieser offiziellen Situationsbeschreibung mehren sich die Stimmen, die eine Überprüfung der Briefmarkenpolitik des Fürstentums Liechtenstein fordern. Als Mitte Mai im Landtag die Kreditgenehmigung für die 12. Nationale Liechtensteinische Briefmarkenausstellung «LIBA 92» zur Behandlung gelangte, forderte der FBP-Abgeordnete Heinz Ritter eine «marktwirtschaftliche Untersuchung». Als Begründung für seinen Vorstoss gab er an, dass liechtensteinische Briefmarken auf Auktionen immer wieder weit unter dem Nominalwert angeboten würden, womit sie den Reiz eines Sammelobjektes und einer Kapitalanlage verlieren würden. Als «schwerwiegenden Entscheid» bezeichnete er die Aufhebung der Frankaturwürdigkeit vieler Briefmarken, die andere Staaten nicht oder nicht in diesem Ausmass machten.



47. Liechtensteiner Fussball-Cupfinale

Vaduz gegen Balzers morgen in Triesen

(ch) – Die Sportanlage «Blumenau» in Triesen ist am morgigen Auffahrtstag Schauplatz des 47. Finalespiels um den Liechtensteiner Fussballcup. Ab 18 Uhr stehen sich dabei Rekordgewinner FC Vaduz und Titelverteidiger FC Balzers gegenüber. Die Ausgangslage präsentiert sich heuer besonders interessant. Zum einen stecken die Balzner mitten im Abstiegsstrudel, zum ändern stehen die Vaduzer unmittelbar vor den Aufstiegsspielen. Pikant auch die Tatsache, dass dem morgigen Sieger die erstmalige Teilnahme am Europacup der Cupsieger winkt. Die Fussballfans dürfen sich jedenfalls auf eine spannende Auseinandersetzung (mit attraktivem Rahmenprogramm) freuen. Das Bild zeigt die Trophäe, um welche morgen in Triesen gekämpft wird.

Errichtung einer UNO-Mission in Genf

(paf) – Die UNO unterhält neben ihrem Hauptsitz in New York insbesondere für ihre Sonderorganisationen und Organe weitere Sitze in Genf, Wien und Nairobi. Mit der Mitgliedschaft bei der UNO hat sich Liechtenstein verpflichtet, im Rahmen seiner Möglichkeiten an der Zusammenarbeit mitzuwirken. Die Errichtung einer UNO-Mission in Genf wird Liechtenstein in die Lage versetzen, an wichtigen in Genf stattfindenden Anlässen teilzunehmen. Mit Bericht und Antrag hat die Regierung dem Landtag den Vorschlag der Errichtung einer UNO-Mission in Genf unterbreitet.

Die Sonderorganisationen der UNO, die ihren Sitz in Genf haben, unterhalten am Hauptsitz in New York lediglich Verbindungsbüros. Beispielsweise befinden sich in Genf die Weltorganisation für Geistiges Eigentum (WIPO), die Weltgesundheitsorganisation (WHO) oder das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR). Liechtenstein kann durch die Errichtung einer UNO-Mission in Genf direkt mit diesen Partnern verkehren und für die UNO-Mission in New York die nötigen Informationen beschaffen.

Bauarbeiten am Schaaner Lindenplatz dauern bis Ende Juni

Nach dem Leitungsbruch werden nun umfangreiche Werkleitungen verlegt

(M.) – Am neuralgischen Verkehrsknotenpunkt Lindenplatz in Schaan muss sicher noch bis Ende Juni mit Verkehrsbehinderungen gerechnet werden. Grund: An der durch den Rohrbruch Ende April verursachten Baustelle werden nun umfangreiche Werkleitungen verlegt.

Aus dem Rohrbruch der gegen 40 Jahre alten Wasserleitung in der Nähe der Schaaner Post ist inzwischen eine Baustelle grösseren Umfangs geworden. Entgegen der ursprünglichen Absicht, lediglich den Rohrbruch zu beheben, hat man sich inzwischen zu umfassenden Werkleitungsarbeiten entschlossen. Wie seitens des Schaaner Baubüros und des zuständigen Ingenieurbüros gestern erklärt wurde, sind im entsprechenden Lindenplatz-Teilstück inzwischen bereits drei Wasserleitungen und drei Kanalisationen herausgenommen worden. Nachdem in diesem Bereich zuletzt praktisch jedes Jahr Rohrbrüche aufgetreten sind, sollte nun nach der umfassenden Erneuerung der Werkleitungen diesbezüglich wieder für etliche Jahre Ruhe sein. Im Zuge der Strassenöffnung haben nun auch noch die



Das Lindenplatz-Teilstück bleibt bis Ende Juni gesperrt.

(Bild: B. Schurte)

Gasversorgung, das LKW und die PTT beiten, welche von den zuständigen Stellen und Firmen nicht vorausgeplant werden konnten, mit Kosten von mindestens 300 000 Franken (zwei Drittel Gemeinde Schaan, ein Drittel Land) rechnen.

Klestil besucht zuerst die Schweiz

Wien (spk/dpa) Der als Sieger aus den Bundespräsidentenwahlen in Österreich am Sonntag hervorgegangene Thomas Klestil will möglichst rasch die wichtigsten Hauptstädte der Nachbarstaaten und der EG besuchen. An einer Pressekonferenz zwei Tage nach seinem Wahlsieg sagte Klestil in Wien, er plane auch Arbeitsbesuche in Washington und Moskau. Er wies darauf hin, dass er bereits mehrere Einladungen erhalten habe. Als erstes Land wird er traditionsgemäss die Schweiz besuchen.

Der von der konservativen Österreichischen Volkspartei (ÖVP) aufgestellte Diplomat Klestil übernimmt das höchste Staatsamt am 8. Juli von Kurt Waldheim, der wegen seiner umstrittenen Tätigkeit als Offizier der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg international weitgehend geächtet gewesen ist. Während seiner sechsjährigen Amtszeit hatte Waldheim fast ausschliesslich islamische oder arabische Staaten besucht.

Schweizer Beitrittsgesuch für EG gestern deponiert

Botschaft auf 1994 zu erwarten – Übergangsfristen für heikle Bereiche

Brüssel/Bern (AP) Die Schweiz hat am Dienstag offiziell ihr Beitrittsgesuch zur Europäischen Gemeinschaft deponiert. Die Verhandlungen sollen im kommenden Jahr aufgenommen werden und voraussichtlich 1994 zu einer Botschaft des Bundesrates an das Parlament führen.

Botschafter Benedikt von Tscharnern, Missionschef bei der EG, deponierte das Gesuch in Brüssel bei der portugiesischen Präsidentschaft des Rates der Europäischen Gemeinschaften. Aus formellen Gründen sind es drei Gesuche, die im wesentlichen besagen, dass der Bundesrat die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl und die Europäische Atomgemeinschaft um den Beitritt der Eidgenossenschaft und damit um Beitrittsverhandlungen ersucht. Diese drei Gemeinschaften bilden zusammen formell die EG.

Als nächstes wird der Rat der zwölf Aussenminister voraussichtlich am 15. Juni vom Schreiben Berns Kenntnis nehmen. Der Ministerrat wird die EG-Kommission damit beauftragen, eine Stellungnahme zu erarbeiten; auf Grundlage dieses «Avis» können die Verhandlungen aufgenommen werden. Über die Modalitäten der Aufnahme neuer Mitglieder diskutiert die EG am Gipfel vom 26./27. Juni in Lissabon. Der Verhandlungsbeginn zwischen der EG und den einzelnen EFTA-Ländern wird für das kommende Jahr erwartet, als nächster Beitrittsstermin ist 1996 vorgesehen.

Ziel der Beitrittsverhandlungen ist gemäss Staatssekretär Jakob Kellenberger, für heikle Bereiche wie die Landwirtschaft oder die Steuerordnung lange Übergangsfristen zu erreichen, um die Umstellung in erträglichen Dosen zu ermöglichen. Mit dem EWR würden 60 bis 70 Prozent des EG-Rechts übernommen,

der Beitritt zwingt dann ohne Vorbehalte zur Übernahme der europäischen Gesetzgebung.

Wirkliche Selbstbestimmung heisse, am richtigen Ort – in Brüssel – mitzuentcheiden und so die nationale Souveränität zu wahren, führte Kellenberger an einem Medienseminar des Integrationsbüros aus. Er zeigte sich überzeugt, dass das Gewicht der kleinen und mittleren Staaten weiter zunehmen werde. Mit jeder Erweiterung kämen Staaten in der Grösse der Schweiz zur EG, was automatisch ihren Einfluss verbessere. Auch habe es die EG keineswegs auf die Einebnung der nationalen Eigenheiten abgesehen.

Die Landesregierung hatte sich am Montag der vergangenen Woche für Beitrittsverhandlungen entschieden, um eine Isolation der Schweiz zu vermeiden und von Anfang an beim EFTA-Konvoi dabei zu sein.

LIEBE GEHT
LIEBE KOMMT
LIEBE BLEIBT

huber

Watches
SWISS MADE

DENNER-Satellit
Ihr privater Detaillist mit echten Discountpreisen

Schaan

Galia-Melonen
Stück Fr. 1.90

Spargel weiss
1 kg Fr. 5.90

Beachten Sie die laufenden Denner-Aktionen in der Tagespresse.